

Die Fassade: Form gewordene Sinnlichkeit

DER ARCHITEKT HADI TEHERANI ÜBER DAS GANZHEITLICHE SPEKTRUM DER ARCHITEKTUR, NEUE FREIHEITEN IN DER GESTALTUNG, EMOTIONALE AUSSTRAHLUNG EINER FASSADE UND EIN GEBÄUDE ALS VERTIKALEN STADTWALD

Der international renommierte Architekt Hadi Teherani prägt mit seinen signifikanten Bauten Stadtbilder im In- und Ausland. Sein ganzheitlicher Entwurfsansatz kommt dabei auch im Kontext mit Fassaden zum Tragen. Eine „perfekte“ Fassade ist für Teherani nicht nur funktional, sondern spricht auch emotional an und ist damit weit mehr als die bloße Hülle eines Gebäudes. Im Rahmen

der Messe BAU 2017 in München inszenierte er mit seiner Firma Hadi Teherani Design im Zentralbereich des Standes von Agrob Buchtal den Baustoff Keramik im Allgemeinen und Keramik für Fassaden im Besonderen. Katharina Sommer (Einsateam.de) sprach mit ihm über zeitgemäße Gebäudehüllen und die Möglichkeiten, die Keramik dafür offeriert.

Öffnungen des Gebäudes die komplexe architektonische Zielsetzung zum Ausdruck. Ein Passant, der keine Gelegenheit hat, das Innere des Gebäudes kennenzulernen, kann einen Eindruck davon gewinnen, was hinter der Fassade vor sich geht. Die Qualität im Inneren wird im äußeren Erscheinungsbild sichtbar und spürbar. Der Anspruch an die Fassade umfasst damit das gesamte ganzheitliche Spektrum der Architektur.

Können Sie anhand eines Ihrer Projekte erläutern, welche Rolle die Fassadengestaltung in Ihrer Arbeit spielt?

Es gibt keine logische Trennung zwischen verschiedenen Entwurfs- und Planungsphasen. Mit den allerersten Ideen ist auch die Fassade schon mit im Spiel, ebenso wie erste Vorstellungen zu Raumkonfiguration und Interior Design. Wie in einer musikalischen Komposition lassen sich einzelne Passagen nicht für eine spätere Bearbeitung vorläufig ausklammern. In unterschiedlichen Projektphasen variieren lediglich die Bearbeitungstiefen. Bei den „Tanzenden Türmen“ in Hamburg musste die Fassade die Gebäudedynamik umsetzen. Bei den Kranhäusern in Köln bestand die Aufgabe darin, die unterschiedlichen Typologien der Hochhäuser zu veranschaulichen, aber auch die Gesamtwirkung des dreiteiligen Ensembles.

Sie vertreten einen ganzheitlichen Ansatz, der von der Architektur bis hin zu den Details sowie einzelnen Designprodukten reicht, die Sie jeweils ausgehend von der Architektur entwickeln. Wie erfolgt in Ihrem Büro die Konzipierung einer Fassade?

Mit der Entwurfsidee steht von Anfang fest, in welche Richtung wir die Fassade entwickeln wollen. Das Konzept leitet sich aus dem Innenraum und dem städtebaulichen Zusammenhang ab. Gerade die Materialität der Fassade muss die vorhandene Umgebung reflektieren. Das heißt nicht, dass die einzig richtige Lösung grundsätzlich in der Anpassung besteht. Variation und Kontrast sind weitere sinnvolle Möglichkeiten.

Bezüglich Wahl und Einsatz von Materialien in der Fassadengestaltung, ob klassische, traditionelle Werkstoffe oder moderne, ausgefallene Lösungen, sind heute immer weniger

Grenzen gesetzt. Welche Materialien und Funktionen reizen Sie bei der Fassadenplanung besonders?

Neue Materialien reizen immer. Fortschritte in der Entwicklung der Materialien ermöglichen neue Freiheiten in der Gestaltung. Davon ist jeder Architekt und Designer fasziniert. Glas, dessen Transparenz regelbar ist, reduziert den Wärmeeintrag auf ein Minimum. Corian ermöglicht eine leichte Ästhetik und eine subtile Beleuchtung. Bei Keramik faszinieren mich die dreidimensionalen Strukturen, Oberflächen, Farben und Texturen. Damit eröffnen sich ungeahnte Möglichkeiten, um den aus energetischen Gründen zwangsläufig höheren Anteil geschlossener Fassadenflächen zu gestalten.

Welche Prämisse gilt für Sie im Zusammenhang mit Fassaden? „form follows function“ oder „function follows form“? Oder anders formuliert: Legen Sie den Fokus primär auf kreative Ästhetik oder spielen Funktionserfüllung und die Einbindung in das urbane bzw. ländliche Umfeld eine Rolle?

Anders als der Künstler steht der Architekt stets vor der Aufgabe, dem Alltagsgebrauch eine Form und einen Rahmen zu geben. Wenn man dafür eine griffige Gleichung sucht, kann das nur „form follows function“ sein. Trotzdem geht es dabei auch um die Form, um Emotion, Ausstrahlung und Identität. Identitätsstiftende Gebäude verlangen eine eindeutig definierte, anschauliche Architektur mit funktionalen Vorteilen, aber vor allem emotionaler Ausstrahlung. Überzeugende Architektur ist darum immer auch Form gewordene Sinnlichkeit.

Techniken wie der Digitaldruck eröffnen nahezu unbegrenzte ästhetische Möglichkeiten. Dies gilt auch und gerade für keramische Fassaden. Bevorzugen Sie dabei projektspezifische Sonderfertigungen, arbeiten Sie auch mit Standardlösungen oder sehen Sie eine „friedliche Koexistenz“ beider Denkschulen?

Das hängt immer von der jeweiligen Situation und Aufgabenstellung ab. Schon die Möglichkeiten der Standardlösungen schaffen im Detail einen sehr weiten Spielraum. Man muss also nicht in jedem Fall mit einer Neuheit oder Sonderfertigung arbeiten. Trotzdem liegt es mitunter nahe, die Möglichkeiten des Materials weiterzuentwickeln, wenn eine besondere Bauaufgabe oder Situation Anlass dafür geben.

Für die BAU 2017 in München inszenierte Ihr Büro auf dem Stand des Keramikherstellers Agrob Buchtal den Baustoff Keramik im Allgemeinen und Fassadenkeramik im Besonderen. Was fasziniert Sie an diesem Material?

Keramik vermittelt in seiner Elementierung und in seiner steinernen Anmutung den tektonischen Ansatz der Architektur in besonderer Weise. Es ist ein dauerhaftes, hartes und sehr resistentes Material von hoher haptischer Wertigkeit, dabei aber dennoch sehr ursprünglich und natürlich.

Gibt es bestimmte Gebäudetypen bzw. „Situations“, für die Sie sich Keramikfassaden vorstellen könnten?

Gerade bei großen geschlossenen Flächen von Museen, Einkaufswelten und Wohngebäuden erlaubt

Leitidee für den Entwurf der „Tanzenden Türme“ am Rande von Hamburgs Amüsiemeile Reeperbahn war die Ausbildung eines expressiven Baukörpers, der dem heterogenen Kontext des Ortes und seiner überregionalen Bedeutung gerecht wird.

die Keramik einen Weg zurück zu einer filigranen Kleinteiligkeit und Proportionalität, die bei großen „monumentalen“ Projekten schnell verlorengeht. Der besondere Reiz liegt für mich aber auch im besonders anspruchsvollen und dauerhaften Auftritt dieses Materials.

Keramik zählt zu den ältesten Materialien überhaupt. Zugleich ist es ein innovativer Werkstoff, der z. B. in der Raumfahrt eingesetzt wird und durch besondere Eigenschaften besticht. Welche Potentiale sehen Sie in der Zukunft für den Einsatz von Keramik im Baubereich?

Nachhaltigkeit bleibt das große Thema unserer Zeit, der natürliche und langlebige Werkstoff Keramik bewährt sich in dieser Disziplin sehr gut. Die große Offenheit für freie, innovative Strukturen und Oberflächen erlaubt sogar hochgradig individualisierte Ausführungen. Besonders interessant finde ich die Möglichkeit der titandioxidbasierten Oberflächenbeschichtung mit „HT“ von Agrob Buchtal, die Luftschadstoffe abbaut und so jedes Gebäude zu einer Art „vertikalem Stadtwald“ macht. Denn der Architekt muss ganzheitliche Lösungen finden, er muss Städtebau, Ökologie, Ökonomie, Identität und Emotion gleichrangig berücksichtigen.

Keramische Fassadensysteme offerieren kreative und nachhaltige Möglichkeiten für die Identitätsbildung von Gebäuden, wie dieses (in diesem Fall nicht von Teherani geplante) exemplarische Beispiel einer Verwaltung in Leinfelden zeigt. (Foto: Agrob Buchtal GmbH / Claus Graubner, Frankfurt)



Die Unternehmenszentrale des Handelshauses Heinemann in der Hamburger HafenCity, deren Vorhangsfassade sich mit ihren vorgefertigten Backsteinenelementen in Anlehnung an die Backsteinarchitektur der historischen Kontorhäuser (Sprinkenhof) gliedert. Eine Teherani-Projekt aus dem Jahr 2012.

Die Hülle eines Bauwerks trägt maßgeblich zu dessen Identitätsbildung bei. Was macht eine „perfekte Fassade“ in Ihren Augen aus?

Das Bild des Gebäudes im Straßenraum manifestiert den Inhalt der Architektur und den Anspruch, der an sie gestellt wird. Die Fassade liefert damit nicht allein die notwendige bauphysikalische Abschirmung, sondern sie bringt im Zusammenspiel mit der Form und den



Hadi Teherani, 1954 in Teheran geboren, aufgewachsen in Hamburg gilt als ein äußerst produktiver und vielseitiger, international ausgezeichneter deutscher Architekt und Designer. Seine Projekte zielen auf atmosphärische Ausstrahlung, emotionale Eindringlichkeit und eine ökologisch fundierte Nachhaltigkeit ab, die schon im Entwurf angelegt wird. Der erste „grüne“ Bahnhof Deutschlands am Frankfurter Flughafen und die Kölner Kranhäuser am Rheinufer sind wie viele internationale Projekte zu weithin wirksamen Landmarken geworden. Teheranis Kompetenz reicht von der Architektur über den Städtebau bis zu Interior und Produkt Design. In den letzten Jahren wurden vor allem innovative Konzepte für nachhaltigen urbanen Wohnungsbau entwickelt und realisiert.



Mehr über den Architekten, seine Arbeiten und Projekte auf Teheranis Internetseite www.haditeherani.com/de. Über ihn weiß auch Wikipedia Bescheid: https://de.wikipedia.org/wiki/Hadi_Teherani.

